



Die Grippe ist eine nicht zu unterschätzende Erkrankung, vor der eine rechtzeitige Impfung schützen kann

Wir überwinden die Grippe!

Impfen gehen und Preise gewinnen: Wer an der kostenlosen Gripeschutzimpfung teilnimmt, schützt nicht nur sich und andere, sondern kann auch attraktive Preise gewinnen

Der Herbst ist da und mit ihm kommen wie jedes Jahr die Aufrufe zur Gripeschutzimpfung. Auch wenn nicht jeder die Impfung für sich als notwendig erachtet, so führt an den Tatsachen kein Weg vorbei: Eine Grippe ist und bleibt eine nicht zu unterschätzende Erkrankung. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter des Klinikums mussten das in der letzten Grippezeit zum Teil am eigenen Leib spüren: Weil sie selbst erkrankten oder weil sie die Arbeit für die erkrankten Kollegen mitübernehmen mussten. Auch die mehr als 150 Patienten, die stationär in der Uniklinik wegen einer Influenzaerkrankung behandelt wer-

den mussten, zeigen, wie gefährlich die Grippe ist.

Nehmen Sie daher den Appell der Experten ernst und lassen Sie sich gegen Grippe impfen! Beachten Sie den Nutzen für sich selbst, Ihre Kolleginnen und Kollegen und Angehörigen – und übernehmen Sie Verantwortung für Ihre Patientinnen und

Patienten! Denn eine Grippeerkrankung stellt immer auch eine mögliche Ansteckungsquelle für die Patienten dar.

Die Effektivität der Impfung liegt bei gesunden Erwachsenen zwischen 70 und 90 Prozent. Die Impfung sollte rechtzeitig vor Beginn der Influenzasaison, das heißt am besten im Oktober oder November, vorgenommen werden. Es dauert etwa zwei Wochen, bis sich die schützende Wirkung vollständig entfaltet.

Nehmen Sie die Möglichkeit der kostenlosen Gripeschutzimpfung des Klinikums wahr. Der Betriebsärztliche Dienst, die Infektiologie und die Blutspendezentrale – im Rahmen der Blutspende – bieten diese Impfung an.

Impftermine

In den Monaten Oktober und November bietet der Betriebsärztliche Dienst eine erweiterte Impfsprechstunde nur für die Grippeimpfung an.

Vormittags: Mo – Fr, 08.00 Uhr – 11.00 Uhr
Nachmittags: Mo – Do, 13.00 Uhr – 15.00 Uhr

11.11.2013: 11.00 Uhr – 13.00 Uhr
Impfung durch den Betriebsärztlichen Dienst in den Räumen des Personalrates (ohne Anmeldung)

31.10.2013: 08.30 Uhr – 16.00 Uhr
Impfung in der Reisemedizinischen Ambulanz Medizinische Klinik, 2. OG (ohne Anmeldung)

Impfung in Zusammenhang mit einer Blutspende in Haus Langerhans zu den üblichen Spendezeiten:
Mo + Di, 08.00 Uhr – 15.00 Uhr
Mi + Do, 12.00 Uhr – 15.00 Uhr
Fr und 1. + 3. Samstag im Monat 08.00 Uhr – 13.00 Uhr

Impfen gehen, Gewinnkarte ausfüllen und gewinnen!

Es werden Preise im Wert von 5000 Euro verlost:

- 1 x Samsung Galaxy S4
- 1 x Nikon D3000 Spiegelreflex-Kamera
- 1 x Wellness-Tag mit Übernachtung für 2 Personen
- 2 x Bekleidungs-gutschein über 200 Euro
- 3 x Apple iPod 4G 16GB Touch
- 5 x Kindle Paperwhite
- 5 x 2 Karten für das Sinfonieorchester Freiburg
- 2 x Europa-Park-Paket für 2 Personen
- 4 x Buchgutschein über 50 Euro
- 4 x Buchgutschein über 30 Euro
- 7 x hochwertiger Thermo-Becher
- 10 x Kinogutschein

Zusatzgewinnchance:
Unter allen Teilnehmern der Fortbildung „Standardhygiene/Basishygiene“ der Krankenhaushygiene werden verlost:

- 1 x ein Fahrrad im Wert von 600 Euro
- 1 x das neue iPad mit Retina Display



Geehrt für großes Engagement

Enormer persönlicher Einsatz, herausragende Kommunikationsfähigkeit, entscheidungsstarker Führungsstil: Mit diesen Worten wurde Prof. Dr. J. Rüdiger Siewert für seine Verdienste um die Universitätsmedizin im September die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität verliehen.



Ehrendoktor in Präventivmedizin

Prof. Dr. Hartmut Neumann wurde mit der Ehrendoktorwürde der Université de Lorraine für seine jahrzehntelange intensive Kooperation mit seinen Lothringer Kollegen auf dem Gebiet der erblichen Tumoren ausgezeichnet.



Medaille für Medizinphysiker

Dr. Norbert Hodapp, seit mehr als 30 Jahren Medizinphysiker in der Klinik für Strahlenheilkunde, wurde mit der höchsten Auszeichnung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik geehrt. Er erhielt die Glocker-Medaille für besondere Verdienste um die Medizinische Physik.



Licht, Platz und gutes Raumklima wünschen sich Krebspatienten für den Neubau des Tumorzentrums

Was sich Krebspatienten im Neubau wünschen

Mit einer modernen Fragetechnik erfuhren zwei Pflegeexperten, was Patienten und Angehörige vom Interdisziplinären Tumorzentrum erwarten

Was wünschen sich eigentlich die Patientinnen und Patienten von einem modernen Krankenhaus? Um deren Perspektive als „Nutzer“ zu erfahren, haben die beiden Pflegeexperten Lynn Leppla und Matthias Naegele aus der Klinik für Innere Medizin I ein sogenanntes Fokusgruppen-Interview (siehe Kasten) mit sieben Patienten und einer Angehörigen geführt. Die beiden Fragesteller interviewten die Teilnehmer in einer moderierten Gruppendiskussion zu ihren Wünschen und Bedürfnissen für den Neubau des Interdisziplinären Tumorzentrums (ITZ).

Die Befragung ist nicht repräsentativ, aber durch gezielte Nachfragen der in dieser Technik eigens ausgebildeten Pflegeexperten sind die Ergebnisse doch so breit gefächert, dass einige Ideen bereits in die Planung des ITZ mit eingeflossen sind. „Ein

Großteil der angesprochenen Wünsche konnte schon erfüllt werden“, sagt Projektmanager Matthias Bonn von der Technischen Betriebsplanung, Bauentwicklung und -steuerung im Geschäftsbereich 5. So wurde beispielsweise der große Wartebereich bereits in mehrere kleine unterteilt, wie von den Befragten gewünscht.

Für Pflegedienstleitung Monika Hasemann, die die Idee zu dem Fokusgruppen-Interview hatte, ist die Befragung durch ihre Mitarbeiter ein wirklicher Dienst an den Patienten und deren Angehörigen: „Es ist wichtig, deren Perspektive aufzunehmen.“ Denn ihre Anregungen seien hilfreich, „um aufzuzeigen, wo die Schwachstellen sind“. Die Hauptwünsche haben Lynn Leppla und Matthias Naegele zusammengefasst und an G 5 für die Raumkonzeption weitergeleitet.

Anregungen der Patienten an die Planer:

- Stauraum auf allen Ebenen, insbesondere in den Patientenzimmern und auf Station
- Ein zentraler Sportraum
- Schallschutz in den Zimmern
- Rückzugsmöglichkeiten und dafür entsprechende Oasen und Inseln im Zimmer zum Beispiel durch Trennwände oder Jalousien
- Mehrere kleine Wartebereiche statt eines großen
- Ein angenehmes Raumklima, denn für viele Patienten ist die Luft zu trocken
- Mehr Transparenz: mehr Licht im Zimmer durch eine Verglasung von oben bis unten, um vom Bett aus aus dem Fenster blicken zu können

Fokusgruppen-Interview – die Methode

Fokusgruppen-Interviews sind eine Methode der qualitativen Forschung und sammeln Daten mithilfe halbstrukturierter Interviews innerhalb einer homogenen Gruppe von sechs bis zwölf Teilnehmern zu vorab festgelegten Themen. Eine gewisse Variation in der Zusammensetzung der Teilnehmer hinsichtlich Alter, Geschlecht, Bildung oder anderen Kriterien ist allerdings notwendig, um unterschiedliche Meinungen zu ermöglichen. Die Interaktion und Dynamik einer Gruppe kann dazu führen, dass weiterreichende Informationen hervorgerufen werden, wenn Gruppenmitglieder Antworten anderer hören. Diese Methodik findet häufig im Bereich der Sozial- oder Marktforschung Anwendung.

Die Rückkehr in den Alltag erleichtern

Die „Kinderonkologie Badischer Raum“ unterstützt Angehörige von an Krebs erkrankten Kindern bei der wohnortnahen Versorgung

Diese „KOBRA“ ist keine Schlange. Der Name steht für „Kinderonkologie Badischer Raum“ und ist eine am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Freiburg angesiedelte Initiative, mit der die wohnortnahe Versorgung onkologisch und hämatologisch erkrankter Kinder verbessert werden soll. Diplom-Psychologin und Familientherapeutin Anette Wenger erklärt in ihrem Büro auf dem Gelände beim Elternhaus die Entstehungsgeschichte: „Nach dem Abschluss der Intensivtherapie brauchen die Patienten und ihre Familien oft noch ambulante psychologische Unterstützung.“ Doch vor dem Jahr 2005 gab es für die Nachsorge kein strukturiertes Angebot. So konzipierte Anette Wenger damals auf Anregung von Professor Charlotte Niemeyer, Ärztliche Direktorin der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, und mit

Unterstützung des Fördervereins krebskranker Kinder e.V. ein psychosoziales Netzwerk mit Beratungsstelle, das krebskranken Kindern und ihren Familien niederschwellig hilft und sie entlastet.

Angehörige entlasten

Heraus kam das Projekt KOBRA, das zwischenzeitlich von Anette Wenger und Dr. Kerstin Wenninger als Psychologinnen betreut wird. Sie gehören zum Psychosozialen Dienst von Station Pfaundler und kennen die Arbeit dort ganz genau. „Das ist sehr entlastend für die Angehörigen“, sagt Anette Wenger. Für viele Familien ist die Klinik angstbesetzt und viele kommen zudem von weit her und verbringen lange Zeit im Elternhaus, während ihre Kinder in Behand-

lung sind. Eine Familie aus Norddeutschland zog sogar für ein Jahr nach Freiburg, die anderen Kinder wurden vorübergehend hier eingeschult. In diesen Situationen stehen Anette Wenger und ihre Kollegin zur Verfügung, um den Familien die Rückkehr in den Alltag einfacher zu machen. Manchmal genügen wenige Sitzungen nach der Intensivtherapie ihres kranken Kindes, um den Angehörigen – dazu gehören auch die Geschwisterkinder – weiterhelfen zu können. Gerade für Familien, die nicht aus der Region stammen, suchen die Psychologinnen über ihr Netzwerk zum Beispiel niedergelassene Therapeutinnen und Therapeuten vor Ort.

„Mit unseren Angeboten möchten wir Familien mit einem chronisch erkrankten Kind helfen, diese krankheitsbedingten Belastungen und Probleme zu bewältigen“, heißt es im KOBRA-Flyer. Und manchmal treten

Probleme im Zusammenhang mit der Erkrankung auch erst nach Jahren zutage. Auch dann stehen die KOBRA-Psychologinnen unterstützend zur Seite. Sind die Eltern im Beratungsgespräch, können die Kinder in der Spielstube nebenan im Elternhaus betreut werden. Denn nicht bei jedem Thema der Eltern ist es sinnvoll, sagt die Psychologin, „wenn die Kinder mit dabei sind“. Für sie gibt es wiederum eigene Angebote: Zum Beispiel die Zauberguppe für Geschwisterkinder oder den Geschwistertag für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Direkt auf die erkrankten Kinder gehen die Psychologinnen zum Beispiel im Spiel mit der „Ka-

theterpuppe“ ein. „Da spielen die Kinder real erlebte Situationen mit der Puppe nach, allerdings wählen sie die Rolle der Ärztin oder Krankenschwester. Das bringt die Kinder aus ihrer Ohnmachtsposition heraus, eine aktive Auseinandersetzung wird möglich“, sagt Anette Wenger.

Die Psychologinnen sind auch in andere Bereiche einbezogen. Beispielsweise in die bundesweit einmalige Vorsorgesprechstunde am CCCF für Menschen, die im Kindes- und Jugendalter an einem onkologisch-hämatologischen Leiden erkrankten. Dadurch sind die „Kinder“, die in die Beratung kommen, zwischen 0 und 38 Jahren alt.

KOBRA in Zahlen

Durchschnittlich 100 Familien betreut KOBRA pro Jahr. Darunter sind 50 fortlaufende Betreuungen und 50 neue. 60 Prozent der Familien nehmen ein bis drei Beratungstermine wahr, 30 Prozent kommen vier- bis zehnmals zu den Psychologinnen und 10 Prozent haben mehr als zehn Beratungstermine. 16 Prozent der Familien werden im Anschluss über die bestehenden Netzwerke extern weitervermittelt.

Angebote von KOBRA

- Einzel-, Paar- und Familiengespräche
- Beratung zu Erziehungsfragen, Krankheitsverarbeitung, Partnerschaftskonflikten und anderen Themen
- Psychotherapeutische Hilfe
- Vermittlung wohnortnaher psychosozialer Versorgungsangebote
- Themenzentrierte Gruppenangebote



Anette Wenger von der Beratungsstelle KOBRA berät und unterstützt Patienten und ihre Familien nach einer schweren onkologisch-hämatologischen Krankheit

Das Patientenwohl fest im Blick

Nach 19 Jahren verabschiedet sich Professor Blum als Ärztlicher Direktor der Klinik für Innere Medizin II. Als Arzt, Wissenschaftler und Mentor hielt er stets direkten Kontakt zu seinen Patienten

Eine Ära geht zu Ende: Nach 19 Jahren als Ärztlicher Direktor der Klinik für Innere Medizin II macht Professor Hubert Blum einen großen Schritt in Richtung Ruhestand. Denn auch wenn er weiter Patienten behandeln wird, legt er doch das Amt als Ärztlicher Direktor nieder. In amPuls blickt er zurück auf eine lange Zeit als Arzt, Wissenschaftler und Mentor. Besonders wichtig war für ihn, „dass ich neben der akademischen Forschung stets auch die Patienten und das Pflegepersonal im Blick hatte und ihnen als Berater und Gesprächspartner zur Verfügung stehen konnte“. Gerade ältere Patienten seien sehr froh, wenn sie Betreuung aus einer Hand erhalten und sich nicht ständig neuen Spezialisten vorstellen müssten.

So antwortet Professor Blum auf die Frage, was seine wichtigsten positiven Erlebnisse in all seinen Berufsjahren waren, „dass sich die hochtechnisierte Medizin im akademischen Bereich mit eher allgemeinärztlichen Tätigkeiten verknüpfen ließ“. Sein Rat: „Persönliche Präsenz und Zuwendung können für den Behandlungserfolg entscheidend sein, ganz im Sinne einer ganz-



Im Büro von Professor Blum finden sich viele Andenken dankbarer Patienten und Patientinnen, die er behandelte

heitlichen Behandlung, die auch psychologische Elemente berücksichtigt.“ Seine menschenfreundliche Haltung beeindruckte auch seine direkten Mitarbeiter. So sagt Direktionsassistentin Katharina Bigot über die Zusammenarbeit mit Professor Blum: „Ich habe sehr viel von ihm gelernt, vor allem von seiner Art, mit Menschen umzugehen.“

Seit der Zeit, als der gebürtige Spaichinger Hubert Blum in Freiburg Medizin studierte und 1976 ans Universitätsklinikum kam, hat sich viel verändert. Wo sieht er die größte Veränderung? „Es gab große medizinische Entwicklungen, vor allem unser Verständnis für die einzelnen Krankheiten hat sich durch die Möglichkeiten der genetischen Untersuchung und der Ursachenforschung erweitert. Diese Erkenntnisse lassen sich inzwischen sehr rasch in Diagnose und Therapie umsetzen. Dabei muss man aber sehr aufmerksam sein, um den Nutzen dieser rapiden Entwicklungen richtig zu bewerten.“

1994 wurde Professor Blum Ärztlicher Direktor der Abteilung Innere Medizin II. Von 1999 bis 2001 und seit 2010 tritt er als Dekan die Medizinische Fakultät der Universität im Vorstand des Klinikums. Was war seine größte Motivation? „Die Gestaltungsmöglichkeiten, die ich auch über mein angestammtes Fachgebiet hinaus hatte, waren für mich immer ein großer Ansporn.“ Schon Ende der 1990er-Jahre „haben wir begonnen, die Naturheilkunde ergänzend einzusetzen. Heute widmet sich ihr ein eigenes Zentrum unter Leitung von PD Dr. Huber. In der Palliativmedizin bin ich sehr stolz darauf, dass es Frau Professor Becker und ihrem Team gelungen ist, in einer eigenen Klinik Patienten und Angehörige auch am Ende des Lebens professionell und individuell zu begleiten.“

Als Mentor fand es Professor Blum im Bereich der Ausbildung besonders wichtig, „jungen Ärzten und Pflegekräften die sprechende Medizin näherzu-



Seinen Platz sah Professor Blum immer bei den Patienten, die aus aller Welt in seine Abteilung kamen



Für die Aktion Klinikweihnachten sammelte Professor Blum jahrelang Geschenke für Patienten

bringen: Wenn sie Patienten und Angehörigen aufmerksam zuhören und die Vorbefunde genau lesen, sind weitere aufwendige und teils belastende diagnostische Maßnahmen häufig überflüssig“. Viele Mitarbeiter konnte er mit seinem Enthusiasmus

für Klinik und Forschung anstecken. Gleichzeitig lebte er ihnen vor, dass im Spannungsbogen zwischen Klinik, Forschung, Lehre und zunehmend der Ökonomie immer das Gesamtwohl des Patienten im Mittelpunkt des ärztlichen Handelns stehen soll-

te. Während viele seiner Schüler heute Leitungspositionen in der Wissenschaft und vor allem der Klinik innehaben, wurde Professor Blum durch seinen eigenen Mentor Professor Wolfgang Gerok geprägt. Dr. Silke Offensperger arbeitete mit beiden in der



Vorstandskollegen im Gespräch: Professor Blum mit dem Leitenden Ärztlichen Direktor, Professor Siewert (links)

Privatambulanz zusammen und erinnert sich: „Ich konnte dort eine sehr interessante ärztliche Tätigkeit in idealer Weise mit der Familie verbinden und habe dabei immer optimale Unterstützung bekommen. Ich freue mich darauf, weiterhin gemeinsam mit Professor Blum unsere Patienten zu betreuen.“

Und weil bei einem Abschied der Blick nicht nur zurück, sondern auch nach vorne geht, hat Hubert Blum Pläne für die nächste Zeit. Er hat viele Kontakte nach Osteuropa, vor allem

nach Kasachstan und Georgien. „Dort möchte ich vor Ort Patienten beraten, die nicht in den Westen reisen können, um sich auf hohem Niveau untersuchen und behandeln zu lassen. Auch die dortigen Ärzte haben weniger Möglichkeiten zur Weiterbildung. Ich möchte sie mit meinem Fachwissen unterstützen, damit nach und nach auch vor Ort eine bessere Krankenversorgung möglich wird und diese Länder nicht mehr so sehr von westlicher Spitzenmedizin abhängig sind.“

Lebenslauf

Geboren ist Professor Dr. Dr. h.c. mult. Hubert Blum in Spaichingen. Von 1965 bis 1970 studierte er Medizin in Freiburg. 1980 habilitierte er sich und erhielt die Lehrbefugnis für das Fach Innere Medizin. 1988 folgte die Anerkennung als Arzt für Gastroenterologie. Zwischen 1970 und 1994 bekleidete er – unter anderem als Stipendiat – verschiedene Positionen an Kliniken im In- und Ausland. Seit 1994 war Blum Ärztlicher Direktor der Abteilung Innere Medizin II sowie von 1999 bis 2001 und seit 2010 Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität und damit Mitglied im Vorstand des Klinikums. Er wurde mit zahlreichen Auszeichnungen, Ehrenmitgliedschaften und Preisen geehrt, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Die Abschiedsvorlesung von Professor Hubert Blum trug den Titel „Fortschritte in der Inneren Medizin: Less is more“.

Familienfreundlichkeit im Fokus

Vorstand beschließt Maßnahmen zur familienfreundlichen Personalentwicklung – neue Koordinierungsstelle Familienservice

Im Gesundheitswesen wird es zunehmend schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden und zu halten. Der Vorstand des Klinikums hat eine Reihe von Maßnahmen zur Personalentwicklung beschlossen, um seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern langfristig attraktive Arbeitsplätze bieten zu können. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat dabei hohe Priorität“, betont der Kaufmännische Direktor Reinhold Keil.

So ist geplant, die Uniklinik im kommenden Jahr von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung in puncto Familienfreundlichkeit zertifizieren zu lassen. Im Rahmen einer stärker systematisierten Personalentwicklung sollen Arbeitsgruppen Vorschläge für flexiblere Arbeitszeitmodelle entwickeln, die den Wiedereinstieg nach der Elternzeit erleichtern und Teilzeitbeschäftigung auch für Ärzte ermöglichen. Außerdem soll der Ausbau von Betreuungsplätzen für Kleinkinder und von kurzfristigen Angeboten für Notfälle vorangetrieben werden.

Eine neue Anlaufstelle für Familien wurde im Geschäftsbereich 4 – Personal und Recht eingerichtet: Die Koordinierungsstelle Familienservice kümmert sich um alle Angelegenheiten, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie betreffen, und informiert kompetent über bestehende Angebote wie Kleinkindbetreuung, Kinder- und Ferienbetreuung. amPuls sprach mit Susanne Diefenthal, Leiterin des Geschäftsbereichs 4 – Personal und Recht, über das neue Angebot:

Seit September gibt es mit Susanne Kohle eine Ansprechpartnerin für Familien am Klinikum. Warum ist diese zentrale Anlaufstelle notwendig geworden?

Wir haben am Klinikum eine Vielzahl von unterschiedlichen Angeboten rund um das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Bisher waren verschiedene Ansprechpartner dafür zuständig. Weiterhin ist durch den stetigen Ausbau unserer Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren auf derzeit insgesamt 90 Belegplätze



Fragen zur Kleinkind- und Ferienbetreuung beantwortet die neue Koordinierungsstelle Familienservice

und den geplanten weiteren Ausbau für Kinder über 3 Jahren mit derzeit 60 Plätzen die Bündelung aller Angebote an einer zentralen Stelle erforderlich.

Mit welchen Anliegen kann man sich an sie wenden?

Bei der Koordinierungsstelle Familienservice erhalten Eltern, die bei uns angestellt sind, und natürlich auch potenzielle neue Beschäftigte Informationen und Beratung rund um das Thema Kinderbetreuung am Klinikum. Darüber hinaus ist der Familien-

service für Anmeldeformalitäten, Platzvergabe, Abrechnung und Verwaltung der Kinderbetreuungsplätze der richtige Ansprechpartner.

Für welche Bereiche ist die Anlaufstelle zuständig?

Die Koordinierungsstelle Familienservice kümmert sich um alle Angelegenheiten, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie betreffen, und informiert kompetent über bestehende Angebote wie vor allem Kleinkindbetreuung, Kinder- und Ferienbetreuung.

Gibt es über die Anlaufstelle auch eine Notfallbetreuungs-möglichkeit für Kinder?

Die Gestaltung und Umsetzung dieser Betreuung ist aufgrund der fehlenden Eingewöhnungszeit der Kleinkinder sehr problematisch. Daher kooperieren wir seit vergangem Jahr mit der Babysitter-Börse des Freiburger Studentenwerkes an der Universität. Hier können sich die Eltern bereits frühzeitig ein Netzwerk für Notfälle aufbauen und bei Bedarf kurzfristig auf den Pool zugreifen.

„Kunst ist keine Hexerei“

Seit 13 Jahren stellen Beschäftigte beim Personalrat aus. Zurzeit sind Kunstwerke von Pflegedienstassistentin Isabel Krock zu sehen

Gemalt und geformt hat Isabel Krock schon immer gerne. Früher dekorierte sie das Schaufenster der Apotheke ihres Vaters, heute hat sie ein eigenes Atelier in ihrem Haus in Breisach. Das nutzt sie ausgiebig in ihrer Freizeit, denn hauptberuflich arbeitet die 48-Jährige seit 2007 als Pflegedienstassistentin (PDA) auf Station Thannhauser. Derzeit läuft im Personalhaus 4 eine Ausstellung mit Arbeiten in Acryl von Isabel Krock. Organisatorin dieser Ausstellungen von Beschäftigten ist Personalrätin Gaby Jansen-Mau.

Sie hatte die Idee mit den Wechselausstellungen und seit der Premiere im Jahr 2000 haben zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre künstlerischen Werke, die sie in ihrer Freizeit



Isabel Krock beschäftigt sich in ihrer Freizeit hauptsächlich mit Kunst. Im Personalhaus 4 stellt sie Bilder in Acryltechnik aus

anfertigen, öffentlich gezeigt. Oft zum ersten Mal. „Dazu gehört Mut“, sagt Jansen-Mau. Sie ist selbst Ergotherapeutin und weiß, wie wichtig es ist, durch dieses Forum auch über den Be-

ruf hinaus Wertschätzung zu erhalten. Die Ausstellerinnen und Aussteller kommen aus allen Bereichen des Klinikums: vor allem aus der Pflege, aber auch aus dem technischen Betrieb oder

dem Schreibdienst. Die Werke sind ganz unterschiedlich. Fotos und Bilder dominieren und auch die Kita-Kinder haben schon zweimal gezeigt, was sie können.

„Alle Beschäftigten haben hier künstlerische Freiheit, was sie ausstellen möchten“, betont Gaby Jansen-Mau. Die Ausstellung und die Vernissage müssen die Freizeitkünstlerinnen und -künstler selbst organisieren und dafür werben. Allerdings können, weil der Flur im Personalhaus 4 so schmal ist, keine Skulpturen ausgestellt werden. Es sind eben keine Galerie-Verhältnisse. Wer sich also die Nanas von Isabel Krock im Original anschauen möchte, sollte sie in ihrem Atelier besuchen. Diese üppigen Frauen gestaltet Isabel Krock, seit sie einen Kurs dazu besucht

hat, „weil die mir so gut gefallen“.

Am liebsten kombiniert sie verschiedene Techniken und arbeitet auch auf Bestellung. Erst kürzlich hatte sie einen Auftrag für einen Stuhl. Demnächst möchte sich Isabel Krock in einer neuen Technik versuchen. „Ich fange an, in Beton zu arbeiten.“ Daraus sollen dann neue Skulpturen entstehen. Getreu ihrem Motto: „Kunst ist keine Hexerei.“

<http://www.isabelkrock.de>

Kontakt: Personalrätin Gaby Jansen-Mau, gabriele.jansen-mau@uniklinik-freiburg.de

Der Herbst im Schulungszentrum

12.11. + 14.11.2013

Datenschutz

Datenschutz geht uns alle an: Verschiedene Schwerpunktveranstaltungen zum Datenschutz sind angeboten, und zwar am 12. November für die Personen, die mit Personaldaten zu tun haben, und am 14. November für die Beschäftigten im Patientenservice; für alle anderen finden regelmäßig Basiskurse statt.

06.11. + 05.12.2013

Führungen

Nicht nur neue Beschäftigte, auch Personen, die gerne mal hinter die Kulissen eines Großbetriebes schauen möchten, sind eingeladen zur Führung durch die Zentralwäscherei am 06. November und durch die Zentralküche am 05. Dezember.

26. – 27.11.2013

„Personal finden und binden“

Führungskräfte sind angesprochen beim Seminar „Personal finden und binden – Herausforderung Demografie“ vom 26. bis 27. November: Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahren nicht nur alle Unternehmen, sondern in schnellen Schritten auch das Klinikum erreichen. Gutes Personal aus der Generation Y wird sehr kostbar und professionelle Führung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird einen hohen Stellenwert haben. Hier erhalten Sie einen nützlichen Maßnahmenkatalog, wie Sie Instrumente zur gezielten Personalführung bzw. Mitarbeiterbindung einsetzen und eine wertorientierte Unternehmenskultur in Ihrem Bereich bestärken.

27.11.2013

„Sexuelle Belästigung und Stalking“

... das gibt es! Und dazu eine Vortragsveranstaltung am 27. November. Das Handlungskonzept schließt präventive und unterstützende Maßnahmen für die Führungskräfte und die Beschäftigten ein, indem sie zum Umgang mit sexueller Belästigung und Stalking geschult werden. Ziel ist es, den Teilnehmern zu diesem Thema eine Definition

aufzuzeigen, sie zu sensibilisieren und ihnen Maßnahmen an die Hand zu geben, die nicht nur der Prophylaxe dienen, sondern auch hilfreich im direkten Umgang am Arbeitsplatz sein können.

06.11.2013

„Erfolgreich ausbilden in der Fachabteilung“

Im Seminar „Erfolgreich ausbilden in der Fachabteilung“ am 06. November erhalten Ausbilder konkrete Tipps und Hilfestellungen für die Betreuung der Auszubildenden während des Einsatzzeitraumes. Sie lernen, Führungsinstrumente und -methoden bewusst bei ihren Auszubildenden einzusetzen. Sie erarbeiten Wissen darüber, welche Aufgaben sie wie vermitteln müssen. Darüber hinaus lernen die Teilnehmer, den Einsatz der Auszubildenden zu strukturieren. Angefangen vom ausführlichen Einführungsgespräch bis zur Abschlussbeurteilung.

05. – 06.12.2013

„Projektmanagement für Auszubildende“

Im Seminar „Projektmanagement für Auszubildende“ vom 05. bis 06. Dezember erhalten Auszubildende einen Überblick über die Phasen des Projektmanagements, sie erlernen Methoden der Umsetzung und bekommen Orientierungspunkte vermittelt, was bei der personellen Zusammensetzung von Projektteams zu beachten ist. Anhand einer konkreten Durchführung eines Kleinprojektes können sie ihr neu erworbenes Wissen noch im Seminar selbst ausprobieren und reflektieren.

13.11.2013

MindManager

In der Kurzeinführung zum MindManager am 13. November erhalten alle, die in einer Mindmap (Gedächtniskarte) die visuelle und sehr kreative Darstellung eines Themengebietes, die strukturierte Anzeige eines Plans, Problems oder Projektes nutzen möchten, Hilfestellung und Anregungen.



Bild des Monats: Es wurde gesägt und gebohrt, gesammelt und gestaltet – nach drei Monaten Vorbereitung konnte die Waldzeitgruppe der Kindertagesstätte im Personalhaus 5 im August ihr Insektenhotel einweihen

Freie Kursplätze im Überblick:

MS-PowerPoint 2010, Basiskurs

22.10.2013 – 24.10.2013
13.00 – 17.00

MS-Word 2010, Etiketten und andere Formate

25.10.2013, 08.30 – 12.00

MeDoc Terminplaner, Einführung und Praxistipps

04.11.2013, 13.00 – 17.00

Windows 7, Basiskurs

04.11.2013 – 05.11.2013
08.30 – 12.00

MS-Word 2010, Basiskurs

05.11.2013 – 06.11.2013
13.00 – 17.00

MS-Word 2010, Seriendruck/Serienbriefe

06.11.2013, 08.30 – 12.00

Führung durch die Zentralwäscherei

06.11.2013, 10.30 – 12.00

Erfolgreich ausbilden in der Fachabteilung

06.11.2013, 09.00 – 17.00

MS-Excel 2010, Datum und Uhrzeit

07.11.2013, 08.30 – 12.00

SAP Controlling, Basiskurs

08.11.2013, 08.30 – 12.00

Datenschutz beim Arbeiten mit SAP/HCM, Basiskurs

12.11.2013, 10.00 – 12.00

Thunderbird-Mailing, Basiskurs

13.11.2013, 08.30 – 12.00

MindManager, Basiskurs

13.11.2013, 08.30 – 12.00

Datenschutz für Patientenservice

14.11.2013, 14.00 – 16.30

MS-Office 2010, Basics

14.11.2013 – 15.11.2013

08.30 – 12.00

Adobe Acrobat, PDF-Formulare erstellen

19.11.2013, 08.30 – 12.00

MS-Excel 2010, Umsteiger

19.11.2013, 13.00 – 17.00

MS-Word 2010, Umsteiger

20.11.2013, 08.30 – 12.00

SAP-AM, IT-Komponenten u. Allgemeine Investitionen, Workshop

20.11.2013, 09.30 – 11.00

Lotus Notes 8.5.x, Kalender- und Gruppenfunktion

21.11.2013, 08.30 – 12.00

Adobe Photoshop CS 6, Basiskurs

25.11.2013 – 27.11.2013

08.30 – 12.00

Windows 7, Umsteiger

25.11.2013, 08.30 – 12.00

MS-Access 2010, Basiskurs

26.11.2013 – 28.11.2013

13.00 – 17.00

Personal finden und binden – Herausforderung Demografie

26.11.2013 – 27.11.2013

09.00 – 17.00

MS-Word 2010, Große Dokumente

27.11.2013 – 28.11.2013

08.30 – 12.00

Sexuelle Belästigung und Stalking am Arbeitsplatz

27.11.2013, 14.00 – 16.00

SAP-AM, Bessy/Technischer Service, Einführung

29.11.2013, 08.30 – 12.30

MS-PowerPoint 2010, Basiskurs

02.12.2013 – 04.12.2013

08.30 – 12.00

MS-PowerPoint 2010, Struktur und Organisation

02.12.2013, 08.30 – 12.00

MS-Excel 2010, Basiskurs

02.12.2013 – 04.12.2013

18.00 – 21.30

Umgang mit Dateien

03.12.2013 – 04.12.2013

13.00 – 17.00

Datenschutz beim Arbeiten mit SAP/HCM, Auffrischung

04.12.2013, 13.30 – 14.30

Projektmanagement für Auszubildende

05.12.2013 – 06.12.2013

09.00 – 17.00

MS-Word 2010, Umsteiger

05.12.2013, 08.30 – 12.00

Führung durch die Zentralküche

05.12.2013, 10.30 – 12.00

Beratungsstellen

Für Beschäftigte am Universitätsklinikum mit Beratungsbedarf gibt es folgende Anlaufstellen:

Psychosoziale Beratungsstelle

Hartmannstr. 1
Dr. Irene Wernecke
Tel.: 07 61/2 70-6 01 70
irene.wernecke@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Psychosoziale Beratung

Supervisionsdienst am Klinikum

Hauptstr. 8
Dr. Andrea Wittich
Tel.: 07 61/2 70-6 83 60
andrea.wittich@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Supervision

Suchtberatungsstelle

Hartmannstr. 1
Gerhard Heiner
Tel.: 07 61/2 70-6 01 80
gerhard.heiner@uniklinik-freiburg.de
Priska Beringer
Tel.: 07 61/2 70-6 02 80
priska.beringer@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Suchtberatung

Personalrat

Breisacher Straße 62, Haus 4
Tel.: 07 61/2 70-6 09 80
personalrat@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Personalrat

Beauftragte für Chancengleichheit

Hartmannstr. 1
Angelika Zimmer
Tel.: 07 61/2 70-6 13 20
chancengleichheit@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Chancengleichheit

Schwerbehindertenvertretung

Breisacher Straße 62, Haus 4
Andrea Lackenberger
Tel.: 07 61/2 70-6 01 90
schwerbehindertenvertretung@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Personalrat

Buchtipp

„Was sieht aus wie eine Walnuss, hat den Fettgehalt von Hartkäse und sitzt bei jedem Depp hinter der Stirn?“ – Mit dieser launigen Frage führen die beiden Mediziner Alexander Rösler und Philipp Sterzer ihren liebsten Forschungsgegenstand ein: das menschliche Gehirn. In 29 kurzen Kapiteln erklären sie, was in unserem Kopf passiert, und bringen das Wichtigste über Wahrnehmung, Bewegung, Sprache, Liebe, Schlaf, Erinnerung und den freien Willen auf den Punkt. Dabei stellen sie nicht nur aktuelle Forschungsergebnisse vor, sondern animieren mit Alltagsbeispielen und kleinen Experimenten zum Mitdenken und Ausprobieren. Überraschende Selbsttests und Links zu Youtube-Videos garantieren eine abwechslungsreiche Lektüre und machen auch komplexe Zusammenhänge anschaulich. Die humorvollen Illustrationen von Kai Pannen und die leicht verständliche Sprache sorgen dafür, dass Aktionspotenzial,



Alexander Rösler, Philipp Sterzer, Kai Pannen:
„29 Fenster zum Gehirn“, Arena Verlag, erschienen 2013, 219 Seiten, 12,99 Euro

neuronaler Code und Magnetresonanztomografie nach der Lektüre keine Fremdwörter mehr sind. Ein Quiz und ein Glossar runden das Buch ab, das sich vorrangig an Jugendliche ab zwölf Jahren richtet. Es eignet sich aber ebenso gut für erwachsene Leser, die einen

unterhaltsamen Einstieg ins Thema suchen und die schon immer wissen wollten, warum man sich nicht selbst kitzeln kann oder warum es so schwer ist, nicht an einen Elefanten zu denken, vor allem gerade dann, wenn man es sich besonders fest vornimmt.

Ein neues Telefonsystem kommt

Die Telefonanlage des Universitätsklinikums soll im Laufe der nächsten Jahre erneuert und auf das computergestützte System Voice over IP (VoIP) umgestellt werden. „Migrieren“ nennen die Fachleute diesen Umzug. Dabei werden fast alle Beschäftigten neue Telefone bekommen. Nur in Fluren, Kellern und Aufzügen oder in Bereichen, wo der Installationsaufwand für die neue Technologie zu aufwendig ist, werden die alten Apparate beibehalten. Auch für die Patienten wird es vorerst keine neuen Telefone geben.

Smart-Link
Telefonanlage



Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend zum Artikel eine weiterführende Internetseite. Geben Sie den Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und schon gelangen Sie automatisch auf die gewünschte Sei-

te. Sie finden das Fenster unter der Rubrik „Suche“ über dem Blauen Brett. Eingabe im Internet: www.uniklinik-freiburg.de, Rubrik „Suche“

Smart-Link
Thema

Rätsel lehmanns media

Wie viele Familien betreut die Initiative KOBRA durchschnittlich pro Jahr? Zu gewinnen ist der Roman „Zwei bemerkenswerte Frauen“ von Tracy Chevalier

Ihre Lösung senden Sie bitte an:
Redaktion amPuls
Fax: 07 61/2 70-190 30
E-Mail: heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de
Einsendeschluss: 22. November 2013

Lösung aus dem letzten Heft: Klinikshop Gewinnerin von „Ostfriesenmoor“ ist Birgit Rist. Sie arbeitet im Sozialdienst der Medizinischen Klinik.



Sudoku

1				5				9
		5		2		4		
	9	6		1	3			7
	1						7	5
	4			7	6	3	8	
3							5	6
					8	1		
9		8						3

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Freiburg, Vorstandsvorsitzender Professor Dr. Dr. h. c. J. Rüdiger Siewert (V.i.S.d.P.)

Leiter Unternehmenskommunikation: Benjamin Waschow

Redaktion: Heidrun Wulf-Frick, Hanna Mühlbauer

Anschrift: Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, Tel.: 07 61/2 70-182 90, Fax: 07 61/2 70-190 30, heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de

Fotos: Arena Verlag, Britt Schilling (6), Inga Schneider, Fotolia/Werner Stapelfeld, Fotolia/drubig-photo, Fotolia/rangizz, privat, Universitätsklinikum (3)

Produktion: Kresse & Discher GmbH, Corporate Publishing, Marlene Straße 2, 77656 Offenburg

Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinkelweg 9, 77933 Lahr